

# freien infos

rund um das Berufsfeld freier Journalismus

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die wirtschaftliche und soziale Lage der freien Journalistinnen und Journalisten

Zusammenfassung der Ergebnisse einer Umfrage im Mai 2020





Der Deutsche Journalisten-Verband hat im Mai 2020 eine Umfrage unter freien Journalistinnen und Journalisten durchgeführt, in der die wirtschaftliche und soziale Lage der Berufsgruppe untersucht wurde. Hinzu kamen Fragen zur Weiterbildung und zu Online-Aktivitäten. Die Umfrage folgte von der Struktur der Fragen in vielen Punkten den vorherigen Untersuchungen des DJV aus den Jahren 1998, 2008 und 2014, allerdings mit besonderem Fokus auf die Folgen der Corona-Pandemie. Daher ist das nachstehende Untersuchungsergebnis nicht als Fortschreibung der bisherigen Umfragen zu betrachten, sondern als Momentaufnahmen in einem besonderen Zeitzusammenhang. Die grundsätzliche Fortschreibung der Umfragen wird erst dann sinnvoll erscheinen, wenn die Rahmenbedingungen der Arbeit wieder ein Maß erreicht haben, in dem von relativer Normalität gesprochen werden kann. Dieses war, wie auch die Umfragewerte zeigen, zum Zeitpunkt der nachstehend dargestellten Umfrage und ihrer Ergebnisse definitiv nicht der Fall.

Bonn, im Juni 2020

# Die Ergebnisse auf einen Blick

1

Vom kreativen Mittelstand unter das Existenzminimum geraten:

Die Berufsgruppe der Freien ist durch die Corona-Krise schwer getroffen. Von einem monatlichen Durchschnittsgewinn von 2.470 Euro ist der Erlös seit der Corona-Krise auf lediglich 780 Euro im Monat gesunken. Dieser Durchschnittswert darf zudem nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Zahl der Freien, die Verluste schreiben, sogar bei rund 50 Prozent liegt. Ebenfalls fast 30 Prozent kommen auf gerade einmal bis zu 500 Euro Gewinn, und weitere 13 Prozent nur bis auf 1.000 Euro.

2

Fotojournalismus besonders hart getroffen:

Freie mit Schwerpunkt im Fotojournalismus wurden besonders schwer getroffen. Ihr monatlicher Erlös sank von durchschnittlich 2.260 Euro auf lediglich 560 Euro.

3

Erheblicher Rückgang der Honorarzahlungen:

Bei 43 Prozent beträgt der Honorarrückgang bis zu 1.000 Euro im Monat. 25 Prozent fehlen 1.000-2.000 Euro und 21 Prozent 2.000-3.000 Euro. Über fünf Prozent haben einen Honorarrückgang im Bereich von 4.000-6.000 Euro im Monat.

4

Betreuungsprobleme sorgen für Honorarrückgang:

32 Prozent der Frauen und 25 Prozent der Männer arbeiten Corona-bedingt wegen der Betreuung von Kindern weniger. 12 Prozent der Freien auch wegen anderer Personen.

5

Auftragsschwund:

Ein Drittel der Freien berichtet davon, dass es überhaupt keine neuen Aufträge oder Einsätze mehr gibt. Die Hälfte gibt an, dass es im bisherigen Auftrags-/Einsatzfeld weniger Umsatz gibt.

6

Soforthilfen unzureichend:

Die Soforthilfe der Landesregierungen wird von über der Hälfte der Befragten als unzureichend eingestuft, weil die Hilfen nur für Betriebsausgaben und nicht für den Lebensunterhalt verwendet werden dürfen.

7

Neues Hilfeprogramm ab Juni gefordert:

Mehr als ein Drittel (38 Prozent) wünschen sich ein weiteres Programm für Hilfen ab Juni. 15 Prozent der Befragten hatten zum Zeitpunkt der Umfrage noch gar keinen Antrag gestellt, weil sie noch Honorareingänge aus den Vormonaten verzeichneten.

8

Geringe Ersparnisse:

28 Prozent der Freien haben gar keine nennenswerten Ersparnisse aufgebaut, 41 Prozent haben ein Sparvermögen von unter 60.000 Euro. Bis zu 90.000 Euro haben lediglich sieben Prozent, bis zu 120.000 Euro nur fünf Prozent und über 120.000 Euro sechs Prozent.

9

Probleme bei Freien an Rundfunkanstalten:

Auch im Bereich der Rundfunkanstalten haben Freie massive Einbußen erlitten. Von monatlich durchschnittlich 3.150 Euro im Monat sanken ihre Einnahmen auf 1.810 Euro, also um mehr als 40 Prozent.

10

Online-Weiterbildung noch nicht die Regel und wenn, dann selten:

Die Weiterbildung per Internet nehmen nur 45 Prozent der Freien wahr, und von diesen auch nur 16 Prozent regelmäßig. 55 Prozent haben damit keine Erfahrung.

11

Nebentätigkeiten nur bei einem Teil vorhanden:

Ein Drittel der Befragten (30 Prozent) übt nebenbei noch andere Tätigkeiten aus.

12

Gemischtes Verhältnis zu Angestellten:

Von den fest angestellten Kolleginnen und Kollegen unterstützt fühlen sich knapp ein Viertel der Befragten (23 Prozent), mehr als ein Drittel (39 Prozent) dagegen nicht. Mehr als ein Drittel (37 Prozent) haben hierzu weder eine positive oder negative Haltung.

13

Immer noch mehrheitliche Zufriedenheit mit dem journalistischen Beruf:

Fast jede vierte befragte Person (23 Prozent) ist mit dem Beruf sehr zufrieden. Mehr als ein Drittel der Befragten (39 Prozent) sind eher zufrieden. Eher unzufrieden sind knapp ein Viertel (24 Prozent) und sehr unzufrieden ein Fünftel (19 Prozent).

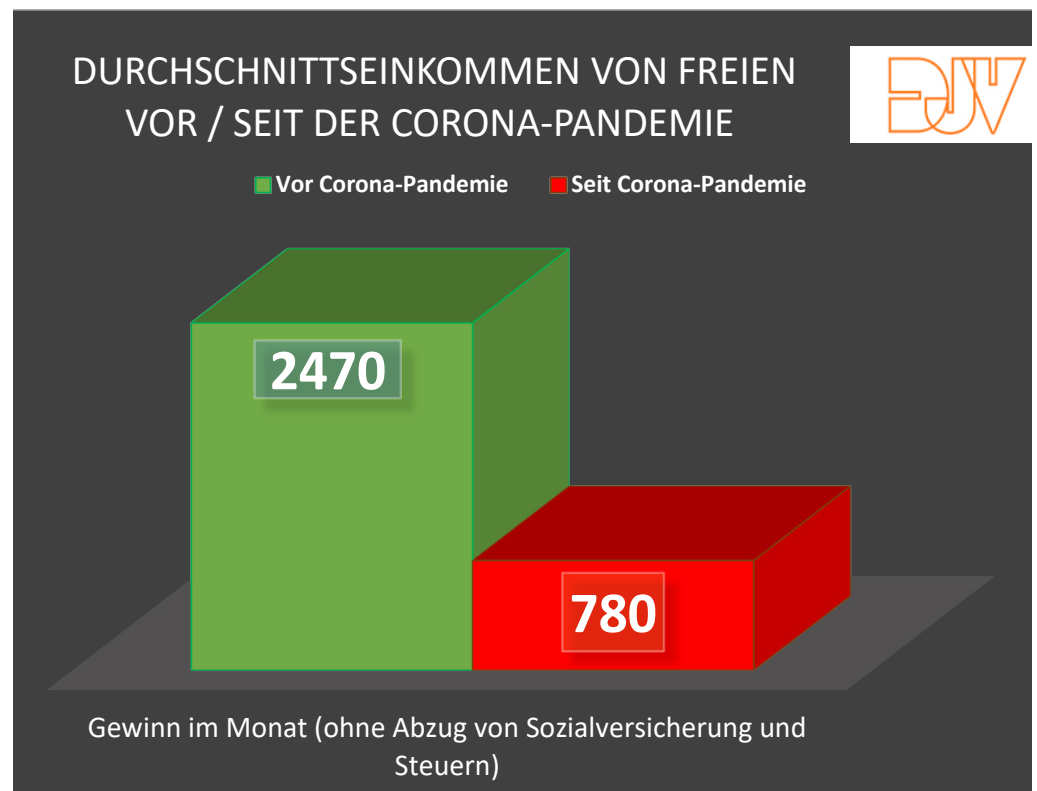
14

Erwartungen gegenüber dem DJV:

Der DJV sollte sich vor allem für Sozialleistungen einsetzen, das ist die häufigste Forderung. Ebenfalls werden höhere Steuervorteile für Freie gefordert. Besonders gefragt ist zudem der Einsatz für die Freistellung von Altersversorgung und Lebensversicherungen von Anrechnungen (z.B. bei ALG II, Wohngeld, Kinderzuschlag etc.).



# Umfrage unter Freien



### Vom kreativen Mittelstand unter das Existenzminimum geraten:

Die Berufsgruppe der Freien ist durch die Corona-Krise schwer getroffen. Von einem monatlichen Durchschnittsgewinn von 2.470 Euro ist der Erlös seit der Corona-Krise auf lediglich 780 Euro im Monat gesunken.

Dieser Durchschnittswert darf zudem nicht darüber hinwegtäuschen, dass jede zweite Person unter den Freien Verluste schreibt (49 Prozent). Fast jede dritte Person (32 Prozent) in dieser Gruppe verzeichnet Verluste bis zu 500 Euro. Ein Viertel der Freien dieser Gruppe (25 Prozent) verzeichnet monatliche Verluste zwischen 501 bis 1.000 Euro, ein weiteres knappes Viertel (22 Prozent) von 1.001 bis 2.000 Euro. 12 Prozent verzeichnen einen Verlust von 2.001 bis 3.000 Euro, und 2 Prozent sogar zwischen 3.001 und 4.000 Euro. Fast 30 Prozent der Gesamtgruppe kommen dagegen auf gerade einmal bis zu 500 Euro Gewinn und weitere 13 Prozent nur bis auf 1.000 Euro.

### Fotojournalismus besonders hart getroffen:

Freie mit Schwerpunkt im Fotojournalismus wurden besonders schwer getroffen. Ihr monatlicher Erlös sank von durchschnittlich 2.260 Euro auf lediglich 560 Euro. Bei ihnen liegt die Zahl derer, die Verluste schreiben, noch einmal erheblich höher als bei der Gesamtgruppe der Freien: hier sind zwei Drittel betroffen (67 Prozent). Mehr als jede dritte Person (34 Prozent) unter den fotografisch tätigen Freien hat Verluste von bis zu 500 Euro im Monat, fast ein Viertel von 501 bis 1.000 Euro und fast jede dritte Person sogar Verluste von 1.001 bis 2.000 Euro. Jede elfte Person (9 Prozent) der Personen mit Verlusten verzeichnet sogar ein Minus zwischen 2.001 bis 3.000 Euro.

### Einkommenssituation von Frauen und Männern

Es bestehen zwischen Frauen und Männern deutliche Verdienstunterschiede. Frauen verdienen vor der Corona-Pandemie 80 Prozent des Einkommens von Männern, also 2.212 Euro im Monat, verglichen mit 2.750 Euro bei Männern. Durch die Krise sank das Einkommen der Frauen auf durchschnittlich 721 Euro ab, während das der Männer auf 850 sank, mithin auf

85 Prozent des Betrags der Männer. Der Hauptgrund für das geringere Einkommen der Frauen dürfte die Kinderbetreuung sein, denn in 33 Prozent der Haushalte der Frauen, die frei arbeiten, leben die Kinder noch im Haushalt, während das bei den männlichen Freien nur bei 22 Prozent der Fall ist. Das dürfte daran liegen, dass in der Altersgruppe der Personen im Alter von 31 bis 40 Jahren 30 Prozent der Frauen zu finden sind, während das bei den Männern nur 22 Prozent sind. In diesem Alter sind Kinder typischerweise noch zu Hause. Hinzu kommt, dass patriarchale Familienstrukturen dazu führen dürften, dass die Frauen innerhalb der Familie erheblich mehr Zeit in die Kinderbetreuung investieren müssen als der männliche Partner. Hieraus ergibt sich für Frauen ein Mangel an Zeit für berufliche Tätigkeiten, wegen dem Frauen dann auch weniger verdienen können.

Einkommensverhältnisse von Personen mit diversem Geschlecht konnten mangels entsprechender Angaben nicht festgestellt werden.

### Auftragsschwund:

Ein Drittel der Freien (33 Prozent) berichtet davon, dass es überhaupt keine neuen Aufträge oder Einsätze mehr gibt. Die Hälfte (50 Prozent) gibt an, dass es im bisherigen Auftrags-/Einsatzfeld weniger Umsatz gibt. Zehn Prozent geben an, dass sie bei insgesamt zurückgegangenem Umsatz Aufträge mit anderem Profil und/oder bei anderen Auftraggebern gefunden haben. Weniger als drei Prozent haben beim Rückgang zumindest neue Aufträge im Bereich Netzkonferenzen und Webinare gewinnen können. Vier Prozent geben an, dass sie insgesamt mehr Aufträge gewinnen konnten. Fünf Prozent geben an, dass sie mehr Aufträge im Bereich redaktioneller Zuarbeit erhalten. Netzkonferenzen oder andere Online-Aktivitäten gehören allerdings nicht zu den Umsatzbringern: weniger als 1 Prozent gibt an, durch solche Aufträge mehr Umsatz erzielt zu haben.

Bei Freien mit Schwerpunkt im **Fotojournalismus** gibt es sogar praktisch bei der Hälfte (49 Prozent) der Freien keine neuen Aufträge oder Einsätze

Überhaupt keine Aufträge erhält jede dritte Person unter der Gesamtgruppe der Freien. Bei den im Fotojournalismus Tätigen ist es sogar jede zweite Person.

mehr. Ebenfalls fast die Hälfte dieser Bildjournalistinnen und -journalisten (47 Prozent) berichtet über einen Rückgang der Aufträge oder Einsätze. Fast jeder Fünfte (17 Prozent) berichtet, Neu-Aufträge oder neue Einsätze gebe es weniger, aber diese mit anderem Profil oder von anderen Auftraggebern. Nur 2 Prozent dieser Personen hat sogar mehr Aufträge als vor der Pandemie.

#### Erheblicher Rückgang der Honorarzahlungen:

Bei 43 Prozent der Freien beträgt der Honorarrückgang bis zu 1.000 Euro im Monat. 25 Prozent fehlen 1.000-2.000 Euro und 21 Prozent 2.000-3.000 Euro. Über fünf Prozent haben einen Honorarrückgang im Bereich von 4.000-6.000 Euro im Monat.

Bei den im **Fotojournalismus** tätigen Personen verzeichnen 24 Prozent einen Honorarrückgang um bis zu 1.000 Euro, 28 Prozent zwischen 1.001 und 2.000 Euro, knapp ein Drittel (30 Prozent) zwischen 2.001 und 3.000 Euro, 5 Prozent zwischen 3.001 und 4.000 Euro, 7 Prozent zwischen 4.001 und 5.000 Euro, 2 Prozent zwischen 5.000 bis 6.000 Euro.

#### Probleme bei Freien an Rundfunkanstalten:

Jede vierte Person (25 Prozent), die an der Umfrage teilnahm, ist im Bereich der Rundfunkanstalten tätig. Auch im Bereich der Rundfunkanstalten haben Freie massive Einbußen erlitten, wenn auch in unterschiedlichem Maße als die übrigen Freien. Von monatlich durchschnittlich 3.150 Euro im Monat sanken ihre Einnahmen auf 1.810 Euro, also um mehr als 40 Prozent. Dieser Durchschnittswert darf zugleich nicht darüber hinwegtäuschen, dass etwas mehr als die Hälfte der Freien im Rundfunk (51 Prozent) Verluste schreibt. Etwas mehr als ein Viertel (27 Prozent) dieser Betroffenen haben Verluste bis zu 500 Euro im Monat, etwas weniger als jede fünfte Person (17 Prozent) Verluste zwischen 501 bis 1.000 Euro. Fast jede dritte Person (31 Prozent) aus dieser Gruppe verzeichnet Verluste zwischen 1.001 und 2.000 Euro, jede siebte Person (14 Prozent) zwischen 2.001 und 3.000 Euro und vier Prozent zwischen 3.001 und 4.000 Euro.

Bei den 77 Prozent der **Freien im Rundfunk**, die einen Rückgang der Honorare erleben mussten, sieht der Rückgang der Honorare der Höhe nach wie folgt aus. Bei 16 Prozent von ihnen beträgt der Rückgang bis zu 500 Euro, bei 16 Prozent zwischen 501 bis 1.000 Euro. Jede vierte Person (25 Prozent) verzeichnet einen Honorarrückgang zwischen 1.001 und 2.000 Euro, fast jede dritte Person zwischen 2.001 und 3.000 Euro. 7 Prozent dieser Gruppe haben einen Rückgang zwischen 3.001 bis 4.000 Euro und 5 Prozent zwischen 4.001 bis 5.000 Euro.

#### Betreuungsprobleme sorgen für Honorarrückgang:

32 Prozent der Frauen und 25 Prozent der Männer arbeiten Corona-bedingt wegen der Betreuung von Kindern weniger. 12 Prozent aller Freien nennen als Gründe auch die Betreuung anderer Personen, beispielsweise Eltern. Auch hier gibt es einen Unter-

schied zwischen den Geschlechtern: 14 Prozent aller Frauen kümmern sich noch um andere Personen, während es bei den Männern nur zehn Prozent sind. Es spricht viel dafür, dass diese Betreuungsaufgaben der Hauptgrund für im Vergleich zu Männern geringere Einkommen von Frauen sind.

#### Soforthilfen unzureichend, neues Hilfeprogramm ab Juni gefordert:

Die Soforthilfe der Landesregierungen wird von über der Hälfte der Befragten als unzureichend eingestuft. Über die Hälfte (53 Prozent) kritisiert den Ausschluss des Lebensunterhalts. Für 42 Prozent liegt das daran, dass sie praktisch keine Betriebskosten haben und die Hilfen auch nicht für den Lebensunterhalt verwenden dürfen. Jede dritte Person (35 Prozent) befürchtet sogar, persönlich in die Haftung genommen zu werden, weil die Kriterien für die Hilfen unklar erscheinen (32 Prozent).

Ein Drittel der Freien (34 Prozent) hat zum Zeitpunkt der Umfrage die Hilfen schon bekommen, jede zehnte Person wartete noch darauf (zehn Prozent). Nur bei drei Prozent wurde ein Teil der Antragssumme abgelehnt, der Anteil der kompletten Ablehnung liegt unter 1 Prozent. Über die Hälfte der Befragten hatte noch keinen Antrag auf Hilfen gestellt. 15 Prozent hatten den Antrag nicht gestellt, weil sie noch genug Zahlungseingang aus vorherigen Aufträgen hatten, 14 Prozent konnten einen solchen Antrag nicht stellen auf Grund ihrer besonderen Situation, 16 Prozent nannten sonstige Gründe für die fehlende Antragstellung.

Mehr als jeder Dritte (38 Prozent) wünscht sich ein weiteres Programm für Hilfen ab Juni.

#### Geringe Ersparnisse:

28 Prozent der Freien haben gar keine nennenswerten Ersparnisse aufgebaut, 41 Prozent haben ein Sparvermögen von unter 60.000 Euro. Bis zu 90.000 Euro haben lediglich sieben Prozent, bis zu 120.000 Euro nur fünf Prozent und über 120.000 Euro sechs Prozent. Knapp ein Drittel der Befragten (29 Prozent) nannte als Anlageform eine Kapital-Lebensversicherung bei der Versorgungswerk der Presse GmbH, jede fünfte Person (20 Prozent) hatte eine Kapital-Lebensversicherung bei einem anderen Anbieter. Eine Leibrenten-Lebensversicherung (private Rente, die ab dem Rentenalter ausgezahlt wird) haben 4 Prozent, eine Riester-Rente hat jede vierte Person (26 Prozent). Eine Altersversorgung über die Pensionskasse Rundfunk haben zehn Prozent. Jede vierte Person wohnt in bereits abbezahlem Wohneigentum, während ebenfalls mehr als jede fünfte Person (22 Prozent) Wohneigentum derzeit noch abbezahlt. Weitere Formen der Vermögensbildung sind vorhanden, zeigte die Umfrage.

Die Hälfte der Freien im Rundfunk schreibt Verluste.

### Online-Weiterbildung noch nicht die Regel und wenn, dann selten:

Die Weiterbildung per Internet nehmen nur 45 Prozent der Freien wahr, und von diesen auch nur 16 Prozent regelmäßig. 55 Prozent haben damit keine Erfahrung. Ebenfalls 55 Prozent bevorzugen Präsenzveranstaltungen zur Weiterbildung. Online-Veranstaltungen werden demgegenüber nur von zehn Prozent vorgezogen. Die Kombination von Präsenz- und Onlineveranstaltungen findet mit 14 Prozent mehr Zustimmung als die reine Online-Durchführung.

### Nebentätigkeiten nur bei einem Teil vorhanden:

Ein Drittel der Befragten (30 Prozent) übt nebenbei noch andere Tätigkeiten aus. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um andere selbständige Tätigkeiten, mehr als jede vierte Person (26 Prozent) ist allerdings auch noch in einem Arbeitsverhältnis tätig. Die meisten Nebentätigkeiten sind allerdings nach der Definition des Deutschen Journalisten-Verbandes sogar Teil des journalistischen Berufsbildes oder zumindest berufsnah.

So geben mehr als jede dritte Person (36 Prozent) die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit als nebenberufliches Tätigkeitsgebiet an, jede fünfte Person (21 Prozent) eine publizistische Tätigkeit anderer Art (Autor z.B. Belletristik, Lektor), 14 Prozent üben eine Dozententätigkeit oder Trainings- oder Medienarbeit aus. Vier Prozent sind in der Beratung für Redaktionen und Verlage tätig. 3 Prozent üben Unterrichtstätigkeiten zu nichtjournalistischen Themen aus. 22 Prozent der Befragten mit Nebentätigkeiten nennen „andere nichtjournalistische Tätigkeiten“ als Tätigkeitsfeld.

### Gemischtes Verhältnis zu Angestellten:

Von den fest angestellten Kolleginnen und Kollegen unterstützt fühlen sich knapp ein Viertel der Befragten (23 Prozent), mehr als ein Drittel (39 Prozent) dagegen nicht. Mehr als ein Drittel (37 Prozent) haben hierzu weder eine positive oder negative Meinung.

### Immer noch mehrheitliche Zufriedenheit mit dem journalistischen Beruf:

Fast jede vierte befragte Person (23 Prozent) ist mit dem Beruf sehr zufrieden. Mehr als ein Drittel der Befragten (39 Prozent) sind eher zufrieden. Eher unzufrieden sind knapp ein Viertel (24 Prozent) und sehr unzufrieden ein Fünftel (19 Prozent).

Bei den wirtschaftlich besonders getroffenen Freien im Bereich des **Fotojournalismus** sehen die Zahlen dagegen umgekehrt aus. Hier sind mehr Personen mit dem Beruf unzufrieden. Jede fünfte Person (21 Prozent) ist sehr unzufrieden mit dem journalistischen Beruf, mehr als jede dritte Person (36 Prozent) sind eher unzufrieden. Gleichzeitig ist knapp jede fünfte Person eher zufrieden und ebenfalls weitere 23 Prozent sehr zufrieden mit dem Beruf.

### Erwartungen gegenüber dem DJV:

Hier die wichtigsten Forderungen der Freien: Der DJV sollte sich vor allem für Sozialleistungen einsetzen (4,1 von 5 Punkten), das ist die häufigste Forderung. Ebenfalls werden höhere Steuervorteile für Freie gefordert (3,81 von 5 Punkten). Besonders gefragt ist zudem der Einsatz für die Freistellung von Altersversorgung und Lebensversicherungen von Anrechnungen (z.B. bei ALG II, Wohngeld, Kinderzuschlag etc.), (3,8 von 5 Punkten). Freistellung von höheren Sparverträgen von Anrechnungen (z.B. bei ALG II, Wohngeld, Kinderzuschlag etc.) (3,6 von 5 Punkten). Höhere Betriebskostenzuschüsse für Freie erreichen (3,6 von 5 Punkten). Dagegen sind mehr Online-Angebote (Seminare, Treffen) deutlich weniger gefragt (3,0/3,2 von 5 Punkten), einen Einsatz für mehr Kredite wünschen besonders wenige (2,7 von 5 Punkten).

### Weitere Auswertung der Umfrage

Weitere Fragestellungen der Umfrage werden derzeit noch ausgewertet, da das vorhandene Datenmaterial sehr reichhaltig ist und für Teilgruppen weitere Analysen ermöglicht. Über die Ergebnisse dieser Umfrage wird auf [djv.de](http://djv.de) berichtet werden.

### Methodik der Umfrage

Die Umfrage wurde im Mai 2020 mit einem Online-Fragebogen von der Geschäftsstelle des DJV durchgeführt. Die Konzeption erfolgte in Abstimmung mit dem Fachausschuss Freie Journalistinnen und Journalisten, einem Beratungsgremium innerhalb des Verbandes. Von der Struktur her lehnt sie sich an Vorgängerumfragen an, die 1998, 2008 und 2014 durchgeführt wurden. Die Umfrage war offen im Internet abrufbar und konnte von jeder Person ausgefüllt werden. Insgesamt gab es 287 registrierte, abgeschlossene Teilnahmen an der Umfrage. Die Zahl ist erheblich geringer als die von Vorgängerumfragen. Allerdings wurden die früheren Umfragen auch längerfristig vor der Durchführung im Verbandsmagazin angekündigt, so dass ein größeres Publikum erreicht werden konnte. Auch war die Umfrage mit sehr vielen komplexen Fragestellungen versehen, die einen Teil von Interessenten am Ende von einer Fertigstellung des Fragebogens abgehalten haben mögen. Hinzu kann gekommen sein, dass in der Zeit der Umfrage zahlreiche Personen durch die Situation von Home-Office und Home-Learning der Kinder wenig Muße gefunden haben, sich die Zeit für eine sehr komplexe Umfrage zu nehmen.

Was die Belastbarkeit der Ergebnisse angeht, beispielsweise auch die Frage, inwieweit manipulative Einträge zu einer Verfälschung der Ergebnisse führen könnten, so hat der DJV durch die strukturgleichen Vorgängerumfragen die Möglichkeit, durch Vergleich mit bestimmten typischen Ergebnissen festzustellen, ob ungewöhnliche Ergebnisse an diesen Punkten auftauchen und damit Manipulationsversuche zumindest in den Bereich des Möglichen rücken könnten. Die Berücksichtigung solcher Eckpunkte

Umfrage war mit vielen komplexen Fragestellungen verbunden.



Der Anteil der Frauen ist gegenüber der Umfrage von 2014 deutlich gesunken und entspricht den Werten des Jahres 2008. Das sorgt für Fragezeichen.

hat ergeben, dass davon ausgegangen werden kann, dass die Eingaben in die Formulare jedenfalls in der Summe als plausibel erscheinen und daher von einer Validität der Ergebnisse ausgegangen werden kann.

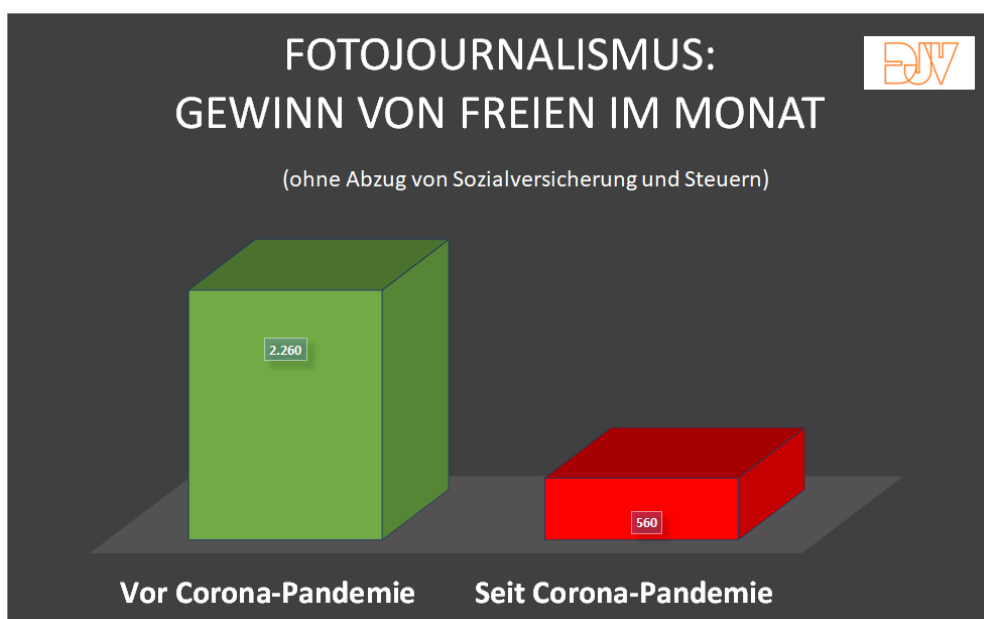
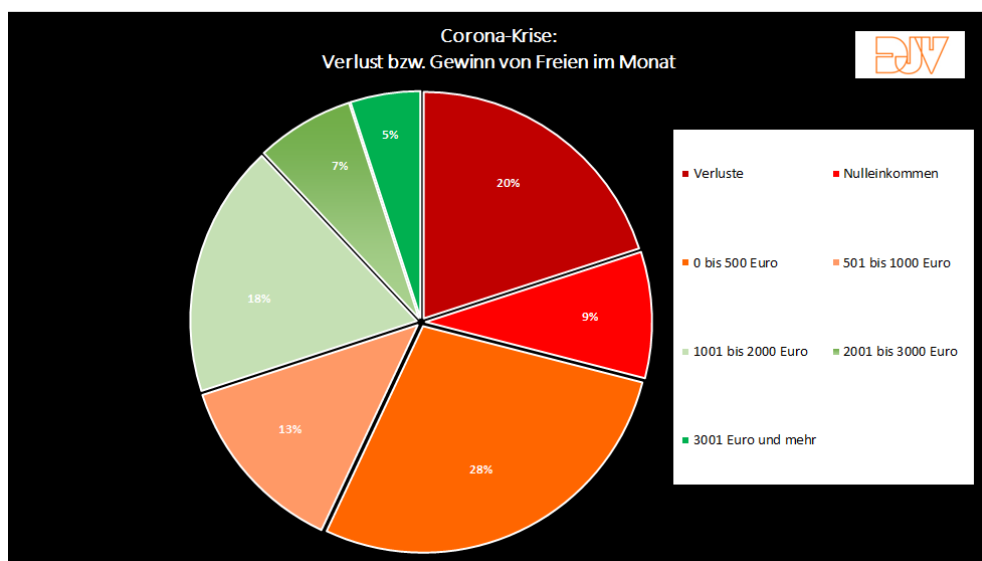
Bei der Auswertung der Ergebnisse wurde allerdings eine Trennung der Werte von Freien an Rundfunkanstalten von denen der übrigen Freien vorgenommen, da die an Rundfunkanstalten erzielten Honorarsummen, aber auch der sozialversicherungsrechtliche Status sehr unterschiedlich sind von den Bedingungen der Arbeit der Freien in anderen Medienbereichen. So weit es sinnvoll erscheint, wurden die diesbezüglichen Besonderheiten im Bericht über die Umfrage herausgearbeitet.

Weiterhin ist allerdings eine Besonderheit zu erwähnen, die bei der Untersuchung auffällt: der Anteil der Frauen beträgt nur 44 Prozent, während die der Männer 55 beträgt (Keine Angabe: 1 Prozent, Divers: niemand). Dieser Wert weicht stark von dem Prozentsatz ab, der 2014 bei der Umfrage unter Freien ermittelt wurde, damals lag der Frauenanteil bei 54 Prozent. Andererseits entspricht der Wert den Ergebnissen aus dem Jahr 2008. Ob die starke Schwankung des Frauenanteil als grundsätzlicher Trend im Berufsfeld zu sehen ist oder eine zufällige Schwankung auf Grund besonderer Umstände darstellt, kann hier nicht geklärt werden. Fakt ist, dass aus der Mitgliedschaft und aus Redaktionen zu hören war, dass gerade Frauen im Zeitraum ab März 2020 nicht mehr zur Verfügung für Schichten oder Aufträge standen, weil sie auf Grund der immer noch patriarchal geprägten Erwerbs- und Familienstrukturen die Rolle der Kinderbetreuung innerhalb der Beziehung wahrnehmen mussten, nachdem die Schulen und Kindertageseinrichtungen in Folge der Corona-Pandemie geschlossen wurden. Es erscheint naheliegend, dass in einer solchen belastenden Situation auch das Ausfüllen einer sehr komplexen Online-Umfrage abgelehnt wird oder einfach nicht möglich ist.

An dieser Stelle kann die Frage einer unterproportionalen Berücksichtigung von Frauen nicht abschlie-

ßend geklärt werden. Da die Umfrage auch separat nur für Frauen ausgewertet werden kann, werden sich bei weiteren Detailauswertungen sicherlich weitere Aspekte zeigen. Da Frauen durchschnittlich 80% weniger verdienen als männliche Freie, würde die durchaus mögliche Schiefe bei der Verteilung der Geschlechter letztlich heißen, dass die Durchschnittswerte beim Einkommen noch einmal ein Stück weit niedriger ausfallen könnten (im reinen Durchschnitt damit etwa zehn Prozent niedriger). Der Durchschnittswert der Einkommen von Freien ist allerdings ohnehin ein hochgradig problematisches Konstrukt, weil die erheblichen Unterschiede der Aufgaben und Einsatzorte von Freien es ohnehin für sinnvoller erscheinen lassen, das Einkommen für bestimmte Teilgruppen unter den Freien zu ermitteln, etwa separat für den Bereich des Fotojournalismus oder der Rundfunkanstalten.

Im Übrigen kann durch Quervergleiche ermittelt werden, ob und in welchen sonstigen Punkten überhaupt strukturelle Unterschiede zwischen Männer und Frauen bestehen. Ein solcher Quervergleich hat gezeigt, dass in den wesentlichen Punkten keine relevanten Unterschiede festzustellen sind, so dass abgesehen von der Möglichkeit eines um etwa zehn Prozent reduzierten Durchschnittseinkommens von einer Validität der übrigen Ergebnisse ausgegangen werden darf. Gleichwohl darf und muss weiterhin die Frage untersucht werden, ob der Anteil der Frauen am Berufsfeld tatsächlich nur 44 Prozent beträgt. Es ist klar, dass dieser Wert auch 2008 festgestellt wurde. Insofern könnte es sogar sein, dass der sprunghaft gestiegene Wert in 2014 mit Sonderfaktoren verbunden war und 2020 insofern nur die alte Normalität wieder festgestellt wurde. Diese Frage wird in der nächsten Zeit an anderer Stelle näher zu klären sein.





# Impressum



### Impressum

Redaktion: Michael Hirschler, hir@djv.de

Verantwortlich im Sinne des Telemediengesetzes (TMG) und des § 55 Absatz 2 Rundfunkstaatsvertrag (RStV):

Prof. Dr. Frank Überall  
Bundesvorsitzender  
Torstr. 49  
10119 Berlin

Ansprechpartner :  
Kajo Döhning  
Hauptgeschäftsführer  
Deutscher Journalisten-Verband e. V.  
Gewerkschaft der Journalistinnen und Journalisten  
Torstr. 49  
10119 Berlin  
Tel.: +49 (0)30/72 62 79 20  
Fax: +49 (0)30/726 27 92 13

Amtsgericht Charlottenburg, Berlin; Vereinsregister-  
Nr. VR 23306  
djv@djv.de